

Zusammenfassungen der Beiträge der *Curare* 42 (2019) 3+4

Ästhetiken des Heilens. Sinnesarbeit im Theapeutischen Kontext

HERAUSGEGEBEN VON HELMAR KURZ

Editorial von DIE REDAKTION S. 3, verfasst auf Englisch

INGA SCHARF DA SILVA: Eigen-Sinnig: Prolog, S. 7–10, verfasst auf Deutsch und Englisch

HELMAR KURZ: Sinnlichkeit in Gesundheit, Fürsorge & Medizinanthropologie. Einleitung in den Themenschwerpunkt Ästhetiken des Heilens: Arbeit mit den Sinnen im therapeutischen Kontext, S. 13–26, verfasst auf Englisch

GRAHAM HARVEY: Animistische Perspektiven auf Gesundheit und Heilung. Keynote, S. 27–34, verfasst auf Englisch

CATHY FOURNIER & ROBIN OAKLEY: Raum für das „Heilige“ in der Krebstherapie. Integration Indigener Medizin ins Gesundheitswesen, S. 35–48, verfasst auf Englisch

Das Konzept einer *Indigenous First Voice* wird zum Zwecke eines *Two-Eyed Seeing* („Etuaptmuk“) herangezogen, um sich einer Integration Indigener Therapieformen in die Gesundheitsversorgung Kanadas anzunähern. Ähnlich einer Autoethnographie stellt dieser Ansatz individuelle Erfahrung und Wissen in den Fokus der Analyse, wobei ursprünglich vergessenes, verzerrtes oder diskriminiertes Wissen an die Oberfläche geholt wird. Insbesondere beziehen wir uns auf FOURNIER's Beschreibung einer kürzlichen Krebserkrankung und ih-

rer Erfahrungen als *Métis*-Frau. Es werden Spannungen aufgezeigt, die einer Aushandlung bedürfen, um nicht von einem dominanten biomedizinischen Verständnis von Gesundheit und Wohlbefinden absorbiert zu werden. Wir stellen ihre sinnlichen Erfahrungen beim Gebrauch Indigener Heilpraktiken und der Biomedizin in der Krebstherapie gegenüber und argumentieren für die Rahmung eines dynamischen, multiperspektivischen Prinzips des *Two-Eyed Seeing/Etuaptmuk*.

Schlagwörter – Krebs – Indigene – Etuaptmuk – Two-Eyed Seeing – Ureinwohner – biomedizinischer Dualismus – Kritische Medizinanthropologie – Ästhetiken des Heilens

ANDREW R. HATALA & JAMES B. WALDRAM: Maya Cosmivision. Formative Prozesse therapeutischer Ästhetik, Moral und Praxis bei den *Q'eqchi'*, S. 49–63, verfasst auf Englisch

Im Laufe der Geschichte haben Individuen und Gemeinschaften komplexe Weltansichten entwickelt, auf deren Basis lokale Ökologien, Geschichtsschreibung, Sprache und Interaktionen mit benachbarten Kulturen entstanden. Um sich zeitgenössischen Praktiken der *Q'eqchi'* Maya-Heiler anzunähern, beschreibt dieser Artikel zwei „formative Prozesse“ bzw. „Interpretationszugänge“ innerhalb der *Q'eqchi'* cosmivision: die Beziehung zu den Bergen und Tälern und eine moralische Ökonomie der „Erlaubnis.“ Diese Aspekte beeinflussen die medizini-

sche Realität der *Q'eqchi'* Maya und ihrer Interpretation, genauer Konzeptionen von Krankheit, Gesundheit und medizinischer „Objekte“ der Maya-Heiler. Auf Basis einer detaillierten Fallstudie im Rahmen einer zehnjährigen ethnographischen Feldforschung in Süd-Belize beschreibt dieser Artikel zeitgenössische Weltansicht und Ethos als Aspekte einer medizinischen Realität über die Beziehungen von Patienten und Heilern hinaus, nämlich auch zu Geistern und lokalen Ökologien, und einer moralischen Ästhetik von sozialer und spiritueller Relevanz.

In diesem Kosmos-zentrierten therapeutischen Rahmen können wir das Q'eqchi' Maya Wissen besser begreifen, sowie inwiefern ästhetische Ansätze therapeutischer

Begegnungen Ursachen von Leiden externalisieren und personifizieren.

Schlagwörter – Indigenes Wissen – Q'eqchi' Maya – Moral – Heilung – Ethnographie

JOHANNA KÜHN: Licht-Sehen. Heilung in einem Meditationskurs in Beirut, S. 65–78, verfasst auf Englisch

Der Artikel verbindet die „sensorially engaged anthropology“ (NICHTER 2008) mit der Analyse von zeitgenössischen spirituellen Praktiken im Nahen Osten. Auf der Basis von zehn Monaten ethnografischer Forschung in Beirut werden die körperlich-sinnlichen Empfindungen von Teilnehmer*innen eines Meditationskurses sowie das damit verbundene Verständnis von Heilung analysiert. Die Autorin zeigt, dass der zentrale Aspekt der Meditationspraxis, die Empfindung von *seeing lights*, dazu dient auf körperlich vermittelte Art und Weise Selbstliebe zu erleben und zu erlernen. Die Fähigkeit zur Selbstliebe ist demnach zentral für den Heilungsprozess. Aus der Sicht der Meditationsteilnehmer*innen besitzt nur eine sich selbst liebende Person die Fähigkeit, das Leben gemäß individuellen Vorstellungen zu gestalten und somit schwierige Lebenssituationen zu überwinden. Die Auffassung von Heilung als Erlangung indivi-

dueller Handlungsmacht („agency“) spiegelt hierbei Bestrebungen der vorwiegend weiblichen Mittelklasse-Libanes*innen wider. Besonders vor dem Hintergrund der ökonomischen Krise im Libanon ist das Ansinnen ein selbstbestimmtes Leben zu führen von zentraler Bedeutung für die Teilnehmer*innen. Der Wunsch nach Selbstbestimmung umfasst hierbei eine Balance zwischen Autonomie und Individualität und sozialer Eingebundenheit zu finden. Darüber hinaus verdeutlicht der Beitrag nicht nur, dass der analytische Fokus auf körperlich-sinnliche Empfindungen ein tiefergehendes Verständnis unterschiedlicher Heilungspraktiken und -vorstellungen ermöglicht. Die Analyse des Meditationskurses zeigt auch, dass in der repetitiven Körperpraxis jene Werte reproduziert und bekräftigt werden, die die Vorstellungen der Teilnehmer*innen von einem erstrebenswerten Leben speisen.

Schlagwörter – Sensory Anthropology – Meditation – Heilung – Libanon – Handlungsmacht – Mittelklasse – Individualität – Autonomie

TESSA BODYNEK: Verhandlung des Selbst. Ästhetiken und Verkörperung spiritueller Medialität und Heilung in der brasilianischen Umbanda, S. 79–91, verfasst auf Englisch

Die Inkorporation und somit die Einverleibung spiritueller Geistwesen ist ein integraler Bestandteil der Rituale sowie der Kosmologie der *Umbanda*. In diesem Zustand nähern sich die sogenannten *guias* (spirituelle „guides“) oder *orixás* (afro-brasilianische Gottheiten) den Medien der jeweiligen *Umbanda* Gruppe bis diese sie einverleiben und in ihr Bewusstsein aufnehmen. Sinneseindrücke vor, während und nach dieser Erfahrung geben Aufschluss über Hintergründe und persönliche Verbindungen zu den spirituellen Entitäten. Darüber hinaus ist die Wahrnehmung von emotionalen Reizen, die im Körper des Mediums entstehen, im Zusammenhang mit der Inkorporation relevant. Zusammen mit der inkorporierten Entität geben die Medien Rat, helfen, segnen oder heilen Hilfesuchende, die häufig selbst keine Mitglieder der *Umbanda* sind. Dieser Artikel untersucht die Rolle eines verkörperten Heilens (*embodied healing*) und die

Ästhetik des Medium-Seins (*aesthetics of mediumship*) vor dem Hintergrund der Anthropologie der Sinne. Neben der Untersuchung gelebter Sinneserfahrungen lässt dieser Artikel die Mitglieder der spezifischen *Umbanda* Gruppe in der brasilianischen Metropole São Paulo zu Wort kommen, in der ich meine ethnographische Feldforschung durchführte. Meine Forschungstätigkeit fand in der spirituellen Gemeinschaft *Tenda de Umbanda Caboclo de Oriente* (TUCO) statt. Hierbei konzentrierte ich mich auf die Anwendung ethnographischer Methoden, wie teilnehmende Beobachtung und formelle als auch informelle Interviews sowie persönliche Gespräche mit verschiedenen Mitgliedern der Gruppe. Das Beispiel, auf welches ich mich mit meiner Forschung beziehe, stellt lediglich eine Form vieler unterschiedlicher Formen zeitgenössischer urbaner *Umbanda* Praktiken dar. Dennoch ist es besonders relevant im Kontext des akademischen

Diskurses und fügt der bestehenden Forschung über die Vielfalt spiritueller Gemeinschaften in Brasiliens Metropolen eine weitere Ebene hinzu. Dieser Artikel erstellt damit eine Verbindung zwischen der Kosmologie und Heilung in der *Umbanda* und der brasilianischen Gesellschaft, in der die Religion entstanden ist und sich ständig

reproduziert. Dafür verbindet er zeitgenössische Theorien und Debatten über die *Anthropologie der Sinne* und die *Ästhetik des Heilens* mit dem Wissen und der Praxis der *Umbanda* und den persönlichen Erfahrungen meiner Gesprächspartner*innen.

Schlagwörter – Spirituelle Heilung – Gesundheitswesen – Sinne – Selbst – Emotion – Verkörperung – Religion – Medizin

SABRINA DEL SARTO & ESTHER JEAN LANGDON: Subjektive Heileffizienz bei Langzeitbewohnern eines spiritistischen Asyls, S. 93–106, verfasst auf Englisch

Dieser Artikel basiert auf einer ethnographischen Untersuchung der sozialen Einbindung von Langzeitpatienten in einer spiritistischen Psychiatrie im Inneren des brasilianischen Bundesstaats São Paulo. Er konzentriert sich auf deren Teilnahme/-habe innerhalb eines *passé* genannten spirituellen Heilrituals. Wir beschreiben erzwungene alltägliche Routinen und damit einhergehende teils unfreiwillige soziale Beziehungen, um aber auch individuelle Handlungsmacht bzgl. des Ausdrucks eigener Wünsche und Überzeugungen zu eruieren. Obwohl die Patienten in einem eher offenen Bereich mit eigenen Wohneinheiten untergebracht sind, ist ihr Leben von Erfahrungen und Praktiken der Institutionalisierung

durchzogen, beispielsweise in Form obligatorischer religiöser und therapeutischer Routinen inklusive moralischer Bewertungen ihres Handelns.

Auf Basis unseres ethnographischen Materials untersuchen wir soziale Praktiken im Kontext einer innerhalb der Krankenhausroutine aufgezwungenen normativen Ordnung bzgl. Medikation und spiritistischer Praxis. Anstatt sich in die rituelle Performanz der *passé* aktiv einzubringen, widersetzen sich viele Patienten durch Manifestationen eigener Ziele und Wünsche, welche durch Langzeit-Internierung, Medikalisierung und obligatorische Teilnahme an Ritualen oftmals unterdrückt werden.

Schlagwörter – Geisteskrankheit – Institution – therapeutische Praktiken – Subjektivität – Spiritismus

SHIRLEY CHUBB, ANN MOORE, NEIL BRYANT, KAMBIZ SABER-SHEIKH: Das „Significant Walks“ Projekt. Ästhetische Verknüpfung von Gang, Technologie und Ort, S. 107–120, verfasst auf Englisch

Dieser Artikel beschreibt das Forschungsprojekt *Significant Walks* (2014), welches sich dem Zusammenhang von Gang und chronischen lumbalen Rückenschmerzen (CLBP) widmet. Ein interdisziplinäres Forschungsteam fokussiert die Zusammenarbeit mit Patienten, um zu dokumentieren, wie die Praxis individueller Spaziergänge und Wanderungen als Maßstab bzw. Marker physischer und psychischer Erfahrung Erfahrung gelesen werden können. Methodologisch kombiniert das Projekt Videodokumentationen dieser Gangerfahrungen bei simultaner Erhebung biomechanischer Daten und individueller Narrative. Verschiedene Visualisierungsformen werden herangezogen, um auch herauszufinden wie ästhetische Interpretation und Erfahrung korrelieren. Die zusätzli-

che Erhebung biomechanischer Daten bringt interozeptive, visuelle und narrative Erfahrung im Kontext von Ort, Bewegung und Sinneswahrnehmung zusammen.

Mit Fokus auf die Bedeutung einer Erfahrung der Wirklichkeit, geht das Projekt heraus aus den Laboren und Kliniken um der veränderten Wahrnehmung von CLBP-Patienten innerhalb ihrer Umwelt und alltäglichen Praxis Rechnung zu tragen. Der methodologische Ansatz rückt die ästhetische Interpretation der Teilnehmer ins Zentrum der Agenda eines Zusammenspiels von Kunst, Gesundheit, Phänomenologie und Neuem Materialismus. Diese Überschneidung wird kommuniziert durch individuelle Filme als Zeugnis der Konnektivität von Erfahrung, Ort, Materialität, Technologie und Umwelt.

Schlagwörter – Kunst & Gesundheit – Visuelle Kunst – Physiotherapie – Phänomenologie – Neuer Materialismus

HANNAH DRAYSON: Bis zum Bitteren Ende. Affekt, Erfahrung und chemische Ökologie, S. 121–130, verfasst auf Englisch

Dieser Artikel widmet sich dem Geschmackssinn in seiner Gesamtheit chemischer, gustemologischer und affektiver Qualitäten und der Frage, wie wir mit „bitterer Erfahrung“ umgehen. Er schlägt einen Ansatz einer Perspektive auf das Zusammenspiel menschlicher Affekte und chemischer Ökologie vor, und damit der Kohärenz von sinnlicher und emotionaler Wahrnehmung von Bitterheit/-keit.

Zwei Beobachtungen stützen diese Herangehensweise. Erstens entspricht eine ambivalente Reaktion bitteren Geschmacks einem kulturellen Idiom, dass Medizin bitter zu sein habe, aber auch die Schwester eines tödlichen Gifts sei; zweitens, dass Pflanzen durch Geschmack mit anderen Lebensformen interagieren, und

dass es gerade die bitter-schmeckenden sind, die hier von besonderer Bedeutung sind. Diese Metabolismen sind tief verankert in menschlicher Physiologie und Kultur. Der Gebrauch bitter schmeckender Pflanzen in Nahrung und Medizin bedarf eines spezialisierten und technischen Wissens bzgl. Identifizierung, Verarbeitung und Dosierung – eine Anforderung die in vergleichbarer Weise weltweit und in verschiedensten Epochen artikuliert wird. Viele kulturelle Traditionen kennen die Assoziation von Bitterheit/-keit, Erinnerung, Wissen und Heilung. Ähnliche Herangehensweisen suggerieren einen Zusammenhang ökologischer und affektiver Qualitäten innerhalb des Phänomens der Bitterheit/-keit.

Schlüsselwörter – Bitterheit – Bitterkeit – Medizin – Geschmack – Affekt – Erfahrung

DIRCK VAN BEKKUM: Zusammen Übergangsräume schaffen und bewegt sein. Eine Exploration der Grenzgebiete Pluralistischen Heilens und Therapeutischer Kontexte, S. 131–144, verfasst auf Englisch

NATALIE HARRIMAN: Homöopathische Ansätze als Annäherung an das Ganze. Wie beeinflussen sie unser Konzept von Heilung? S. 145–155, verfasst auf Englisch

PAUL DIEPPE: Die Bedeutung des Pluralismus im modernen Gesundheitswesen. Placebo-Effekt, Milieu und Kunst in der Heilung, S. 157–165, verfasst auf Englisch

ANJA LÜPKEN: Ästhetisch-Verkörperte Imagination im Tamalpa Life/Art Process®, S. 167–182, verfasst auf Englisch

SVEA LINDNER: Forschung mit den Sinnen. Phänomenologisches Vorgehen bei der Erkundung des *Vimbuza* Heiltanzes in Malawi, S. 183–193, verfasst auf Deutsch

Article Abstracts of Curare 42 (2019) 3+4

Aesthetics of Healing. Working with the Senses in Therapeutic Contexts

EDITED BY HELMAR KURZ

Editorial by THE EDITORIAL TEAM p. 3, written in English

INGA SCHARF DA SILVA: With my own Senses: Prologue, p. 7–10, written in German & English